

Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Bund Natur und Heimat

der Gaue Westfalen-Nord und -Süd im Westfälischen Heimatbund

Schriftleitung: Museumsdirektor Dr. B. Kensch und Dr. H. Beher

6. Jahrgang

1. Heft

Mai 1939

Fortschritte in der Besiedlung des Möhnesees mit Wasserpflanzen

Mit 1 Abbildung

Ulrich Steusloff, Gelsenkirchen

Im 9. Jahrgange der Abhandlungen des Museums für Naturkunde zu Münster berichtete ich Seite 4 bis 7 des 3. Heftes über die Pflanzenwelt des Möhnesees im Jahre 1935. Damals bin ich die auf der beistehenden Kartenskizze punktierten Uferstrecken des Gewässers abgegangen und konnte feststellen, daß nur wenige Arten echter Wasserpflanzen diesen seit etwa 1912 bestehenden großen See besiedeln. Überall lebten der Wasserhahnenfuß (*Ranunculus aquatilis*) mit seinen leuchtend weißen Blüten und der schwimmende Knöterich (*Polygonum amphibium*) mit den rosaroten Blütenähren, soweit das Becken unterhalb des Stockumer Dammes (oben rechts auf der Karte) unregelmäßigen, starken Schwankungen des Wasserspiegels ausgesetzt ist. Dazu kam am Südufer (mit P bezeichnet) das grasblättrige Laichkraut (*Potamogeton gramineus*) an nur zwei Stellen. Diese Pflanze ist in Norddeutschland weit verbreitet, wird in Mitteldeutschland nicht überall gefunden und gedeiht meist in kleinen Gewässern, besonders in Torflöchern. Im Schlamm bildet sie kleine, weiße Knollen, sodaß sie auch längeres Trockenliegen gut überstehen kann. Das Becken oberhalb des Stockumer Dammes ist dagegen ein See mit nur recht geringen Schwankungen des Wasserspiegels. In ihm traf ich 1935 reichlich das gekämmte (*P. pectinatus*) und das kleine (*P. pusillus*) Laichkraut, dazu ein Armleuchtergewächs (*Chara foetida*), also eine ganz andersartige Gesellschaft als im Hauptbecken. Armselig an Arten ist auch sie; das ist bedingt durch den verhältnismäßig geringen Gehalt des Wassers an Nährstoffen. Der Möhnesee ist jung, hat daher noch wenig organischen Schlamm in seinem Becken abgesetzt. Dazu fehlen dem Hauptbecken die Uferpflanzenbestände von Schilf und Rohr fast ganz. Sie sind den starken Wasserspiegelschwankungen, die ganz unregelmäßig je nach dem Wasserbedarfe des Industriegebietes und der Menge der jährlichen Niederschläge auftreten, nicht gewachsen. Daher fehlt dem Hauptbecken die regelmäßige herbstliche Düngung, sodaß der See zur Zeit noch ein ganz jugendliches Stadium seiner Entwicklung vorführt. Groß war meine Überraschung, als ich Ende Juli 1938 den See wiederum besuchen konnte. Das Bild der Besiedlung war ein gänzlich neues geworden: Die ganzen Ufer des Haupt-

Räume der Lippe und der Umgebung von Soest Bruchstücke der Pflanzen oder Samen und Früchte zum Mähnesee. In Soest lebt *Zannichellia palustris*, von Hamm und Cappel bei Lippstadt wird *P. pusillus* angegeben; Graebner erwähnt in seiner Flora der Provinz Westfalen (1932) den *P. gramineus* von Hamm und Lippspringe; *P. lucens* ist danach „fast im ganzen Gebiet verbreitet“. Besonders die im Spätsommer und Herbst von Norden kommenden Zugvögel werden gern diese große Wasserfläche aufsuchen, nachdem sie zuvor an Flüssen (Ems, Lippe) und Teichen nächtigen mußten. Dabei wird manches Korn in ihrem Gefieder oder an ihren Füßen haften geblieben sein. Daß aber auch Bruchstücke von grünen Pflanzen auf diesem Wege in den Stausee gelangen können, beweist das Vorkommen der Wasserpest (*Elodea canadensis*) in einem kleinen Horste am Südufer westlich der Brücke bei Körbecke (E der Skizze). Diese Pflanze bildet in Europa keine Früchte, kann also nur als grünes Wesen herumgeschleppt worden sein.

Sicherlich werden Stücke und Früchte oder Samen auch vieler anderer Wasserpflanzen in den Mähnesee getragen. Ob sie dort gedeihen werden, hängt von den Lebensbedingungen ab, die ihnen der große See bieten kann. Zweifellos wird er durch die Art seines Wassers, durch die starken Wasserspiegelschwankungen seines Hauptbeckens und noch andere Eigenschaften eine starke Auslese unter den Irrgästen halten, die ihm gebracht werden. Am Mähnesee tritt uns die Entwicklungsgeschichte der Pflanzenwelt eines ganz jungen Sees in ihren ersten Stufen entgegen, Stufen, die von den großen natürlichen Seen längst überwunden worden sind. Niemand kennt heute in Mitteleuropa einen großen See von den Ausmaßen des Mähnesees, der in dieser Form von *Potamogeton gramineus* beherrscht wird. Wie lange allerdings dieser Zustand vorhalten wird, kann niemand sagen. Wenn schon die Wasserpest ihren ersten Einzug gehalten hat, kann in wenigen Jahren das Bild ein ganz anderes werden.

Ist das Kammförmige Laichkraut (*Potamogeton pectinatus* L.) eine pflanzensoziologische Charakterart?

Ein kurzer Beitrag zur Frage der „Charakterarten“ überhaupt.

G. Spanjer, Münster

An Hand eines Einzelbeispiels sei hier aufgezeigt, wieviel Arbeit noch für uns zu tun ist, um in der Klärung pflanzensoziologischer Fragen weiterzukommen, wie wenig wir im Grunde über die Standortverhältnisse und ökologischen Bedingtheiten unserer heimischen Wasserpflanzen wissen, sogar über die Laichkräuter, die nicht nur wissenschaftlich interessant, sondern auch fischereilich und damit volkswirtschaftlich von Bedeutung sind.

Bei der Durchsicht des systematisch-floristischen Schrifttums einerseits und des soziologischen andererseits müssen wir häufig feststellen, daß die Angaben in den floristischen Werken über die Ökologie der Standorte der betreffenden Arten und Formen so allgemein oder so dürftig gehalten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Steusloff Ulrich

Artikel/Article: [Fortschritte in der Besiedlung des Mönnesees mit
Wasserpflanzen 1-3](#)